© Bibliotheca Regia Ratisbonensis, http://www.digitale-bibliothek.org/, www.zobodat.at

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 10. Regensburg, am 14. März 1822.

I. Aufsätze.

Ueber botanische Gärten in Sachsen und Preufsen.

(Vorgelesen in der am 10. November zu Regensburg gehaltenen Sitzung der k. botanischen Gesellschaft von J. A. Schultes, M. D. k. baier. Hofrathe und Professor.) (Beschlufs.)

Unser lieber Schwägrichen ist unermüdet thätig. Da die Universität kein Naturalien-Kabinett besitzt, so hat er aus seinem bedeutenden Privatvermögen diesem wesentlichen Mangel an einer Universität, aus Liebe zur Wissenschaft und zu seiner Vaterstadt auf eine sehr grofsmüthige Weise abgeholfen. Der Zoologe und Mineraloge findet bei ihm ebensoviel Interessantes zu bewundern, als der Botaniker. Hr. Prof. Schwägrichen bereitet sich zu einer Reise nach England, um seine Moose zu vollenden, und sodann ein vollständiges Systema Muscorum herauszugeben, welches hohes Bedürfnifs ist. Auch der wackere Monographe der Pyrolen, Hr. Dr. Radius, wird gleichfalls, ehe die aurea praxis ihn für immer in seiner Vaterstadt fesselt, eine

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0149-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reise durch den Süden von Europa in botanischer Hinsicht unternehmen, und einige junge Leipziger Naturhistoriker fühlen Kraft genug in sich, es ihrem wackeren alten Landsmanne, Hebenstreit, nach zu thun, und Reisen in fremde Welttheile blofs in botanischer Hinsicht zu unternehmen. Möge für so muthvolles Fördern der Wissenschaft auch ihnen der Ruhm ihres ehrwürdigen Mitbürgers werden.

Zu Wittenberg ist, wie ich hörte, (denn ich sah kaum die Häuser dieser berühmten Stadt, da ich mitten in einer schwarzen Regennacht hin kam) keine Spur mehr von den Tausenden, die der alte Leibarzt Heucher auf den botanischen Garten dieser Universität gewendet hat, und die der unsterbliche Böhmer und der genialische, unermüdbare Schkuhr mit so wahrhaft eisernem Fleifse verwalteten. Jam seges est ubi Troja fuit. Dafür sind aber jetzt in der Nähe von Wittenberg, so wie an vielen Gegenden in Preusseu, z. B. auch zwischen Halle und Merseburg, sogar die Chausseen an einzelnen Stellen um die Ruhebänke, die für den müden Wanderer meilenweise angebracht sind, in kleine botanische Gärten umgewandelt, und aus den niedlichen, mitten in den Sand hingepflanzten Bosquets sah ich noch im späten Herbste die nordamerikanischen Senecionen und Aster erblühen. Solche Zartheit des Gefühles findet man nicht bei allen Wegbaumeistern aller Länder; denn nicht alle scheinen das bekannte: „Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen" von einer so praktischen Seite aufgefafst zu haben. Wer hätte glauben sol-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0150-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

len, dafs Botanik und Gartenkunst jemals das steinerne und langweilige Geschäft eines Wegbaumeisters so sehr veredeln, und so schöne Ruhepunkte in dem Leben eines müden Wanderers hätte hervorrufen können? Hatte unser lieber alter Vater Linne nicht tief in das Herz des Menschen geblickt, und tief die Allgewalt der Botanik gefühlt, als er sie vorzugsweise vor allen Wissenschaften die amabilis scientia nannte?

Zu Potsdam konnte ich nur einige Augenblicke verweilen, um den patriotischen Bemühungen der märkischen Gesellschaft, welche auch für unsere Wissenschaft höchst wohlthätig werden müssen, herzlich alles Gedeihen zu wünschen, und rollte aus diesem deutschen Versailles durch die vier Stunden lange Pappel-Allee, die noch so kolossalisch da steht, wie der unsterbliche Friedrich sie pflanzen liefs, nach dem deutschen Paris, nach Berlin.

In wenigen Zeilen dasjenige, was seit Verpflanzung der Universität zu Frankfurt an der Oder nach Berlin für physische Wissenschaften überhaupt, und insbesondere für Botanik in dieser Residenz-Universität gethan wurde, nur im Umrisse andeuten wollen, heifst das Unmögliche versuchen. Denjenigen, dem es scheinen möchte, dafs ich zu viel sagte, mufs ich bitten, an die Spree zu kommen, und seine Augen mit Spree-Wasser zu waschen, damit er klar sehen kann, was Universitäten gewinnen, wenn sie nach der Hauptstadt verlegt werden.

Die Schätze des botanischen Gartens zu Berlin, der ungefähr so weit von der Stadt entfernt ist,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0151-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als Nymphenburg von München, kennen wir alle aus des sel. Willdenow Enumeratio und Hort. Berol., aus seines hochverdienten Nachfolgers, des Hrn. Prof. Link Enumeratio altera, und aus Link's und Otto's Abbildungen und Beschreibungen der seltenen Gewächse dieses Gartens. Doch aus diesen Werken allein, so trefflich sie sind, den Berliner Garten kennen wollen, ist eben so viel, als glauben, dafs man einen Mann kenne, dessen Silhouette man einige Male gesehen hat.

Ein Umstand, der dem Berliner Garten und der Wissenschaft und den Finanzen des preufsischen Staates, der so gut zu rechnen weifs, zugleich zu Statten kommt, ist der, dafs dieser Garten zugleich der Garten der Akademie, der Universität, des Hofes und der Gartenfreunde überhaupt unter dem Berliner-Publikum ist, also vierfaches Interesse in sich vereint, wodurch auf der einen Seite eben so hoher Gewinn für den Staat hervorgeht, der seine Kräfte nicht unnütz versplittert, als für die Wissenschaft, deren Wohl hier mit vierfach vereinter Kraft gefördert wird. Nur bei solchen Verhältnissen können hier 6000 Thaler hinreichen, um auf einem Punkte alles zu vereinigen, was man sonst auf dreien oder vier mit derselben Summe nimmermehr zu leisten im Stande wäre; nur auf diese Weise kann hier mit 6000 Thlrn. (und ein Thaler ist zu Berlin kaum soviel, als bei uns ein Gulden) der erste botanische Garten auf dem festen Lande mit einem Reichthume von beinahe 15,000 Pflanzen-Species unterhalten, und, nebst dem Wohle

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0152-7

der Wissenschaft (was die erste Bedingung einer solchen Anstalt ist), zugleich das Bedürfnifs einer Akademie, einer Universität, eines königlichen Hofes vom ersten Range und des Publikums einer der gröfsten und gebildetsten Hauptstädte befriediget werden. Freilich bedarf es zur glücklichen Erreichung dieses vielfachen Zweckes auch noch Männer von den Verdiensten eines Link, eines Otto, deren tiefe Kenntnifs, Erfahrung und Geschmack allein einer solchen Anstalt jenen Glanz verleihen können, den sie in so vollem Mafse besitzt. Link's hohes Verdienst ehrt jeder Kenner unserer Wissenschaft bereits seit mehreren Decennien, und schwerlich wird irgend ein Garten sich einer Leitung zu erfreuen haben, die jene des unermüdeten, blofs für seinen Garten lebenden, Hrn. Inspektors Otto überträfe. Vom frühesten Morgen bis zum späten Abende ist Hr. Otto, man darf wohl sagen, die Sonne seines Gartens, die täglich über denselben aufgeht, aber nicht immer mit dem Abende untergeht. Nur dadurch, und auch nur dadurch, dafs er den Geist der alten Friedrich'schen Taktik in sein Garten-Manoeuvre zu bringen verstand, ist es diesem Manne möglich geworden, mit einem so geringen Garten-Personale, wie das seinige, soviel zu leisten. Sechs Gehülfen, eben soviele Lehrlinge und Taglöhner unterhalten hier diesen ungeheueren Garten. Bei diesem schönen Manoeuvre hat Hr. Otto allerdings, wenn ich in meiner militärischen Parabel fortfahren darf, einen General des Geniewesens an Hrn. Prof. Link, einen General der Artillerie

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0153-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an Hrn. Dr. v. Schlechtendal, und einen General-Quartiermeister an Hrn. v. Chamisso als Freunde zu seiner Seite. Man wird mir wohl erlauben, Willdenow's Herbarium, und die vielen anderen Herbarien der Berliner-Akademie als schwere Artillerie der Botanik zu betrachten. Dieses Willdenow'sche Herbarium, welches, wenn man so sagen darf, den Kern der grofsen Herbarien-Sammlung der Akademie zu Berlin bildet, ist jezt, durch rastlose Thätigkeit des Hrn. Dr. v. Schlechtendal, vollkommen geordnet; geordnet, wie es nur die zarteste Freundschaft und Liebe für den unsterblichen Willdenow, vereint mit den gründlichsten Kenntnissen in der Kritik der Botanik, zu thun vermochte. Hr. Dr. v. Schlechtendal ist der Sohn des berühmten Hrn. Präsidenten v. Schlechtendal zu Paderborn, des innigen und geprüften Freundes des seligen Willdenow. In bessere Hände also, als in jene des innigsten Freundes Willdenow's konnte dieser der Menschheit so heilig gewordene Schatz nicht gelangen. Er ist jetzt so geordnet, dafs jeden Augenblick jede Pflanze, aus den vielen Tausenden, die er enthält, hervorgezogen, geprüft und verglichen werden kann. Auch die übrigen einzelnen Herbarien, angefangen von jenem des Gefährten des unsterblichen Tournefort, Gundelsheimer, bis zu den Sendungen des unglücklichen Bergius vom Cap, und des Hrn. Sellow aus Brasilien, welche letztere ich noch unaufgestellt den Boden eines geräumigen Zimmers füllen sah, werden nach und nach in Ordnung gebracht. Auffallend war es mir,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0154-9

dafs man zu Berlin allgemein sagte, ein Theil des Gundelsheimer'schen Herbariums wäre auf eine nicht sehr erbauliche Weise durch einen Mann nach München gekommen, der nicht mehr ist, von dessen Frömmigkeit aber man jede Garantie gegen irgend einen ähnlichen error loci hätte erwarten sollen. Für neuen Nachwuchs zu dieser Sammlung, oder vielmehr zu diesen Sammlungen, aus dem botanischen Garten sorgt der geistreiche und liebenswürdige Hr. v. Chamisso, der Weltumsegler, der selbst eine reiche Sammlung von seiner Reise um die Welt mitgebracht hat, und mit seltener Liberalität jedem Freunde der Wissenschaft spendet. Diese Herbarien, die jetzt noch im Gebäude der Sternwarte der Akademie, weit von dem botanischen Garten entfernt, aufgestellt sind, werden nächstens nach dem botanischen Garten übertragen werden, in dessen Nähe die Regierung ein Haus zur Aufstellung derselben, sammt der dazu nöthigen botanischen Bibliothek, bestimmt hat. An diesen Herbarien bilden sich unter der Leitung des Hrn. von Schlechtendal mehrere junge Botaniker zu künftigen Reisen in die Tropenländer, so wie der botanische Garten selbst für die dortigen Zöglinge und Gehülfen die schönste Pflanzschule für künftige Gartenmeister wird.

Ich würde Tage, nicht blofs wenige Augenblicke, die mir gegönnt sind, nöthig haben, um die Zweckmäfsigkeit der in dem Berliner Garten für Pflanzen-Kultur getroffenen Anstalten zu beschreiben, sowohl in Hinsicht derjenigen Gewächse,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0155-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welche im Freyen gedeihen, als auch derer, die in den verschiedenen Häusern gehalten werden müssen. Sehr weise ist bei dem gröfsten Theile dieser Häuser Luxus und eitle Pracht der Zweckmäfsigkeit geopfert; indessen stehen dort, wo es das Decorum der schönen Gartenkunst erfordert, auch in diesem Garten Gebäude, welche beurkunden, dafs man königliche Pracht mit hoher Zweckmäfsigkeit zu vermählen versteht. So ist z. B. das herrliche Winterhaus, in welchem die seltensten Bäume des Auslandes im Grunde, und den ganzen Sommer über frei und unbedeckt da stehen, und nur im Winter eine Decke von Glas und Glasfenster erhalten, in dem edelsten und schönsten Style erbaut, und würdig einen königlichen Garten zu zieren; und eben so würde das erst jetzt neu erbaute Palmenhaus, ein Glaskegel von einigen zwanzig Toisen Höhe und nahe an zwanzig Toisen an der Basis, in welchem die Palmen frei im Grunde stehen, jedem kaiserlichen Garten zur Zierde gereichen. Wenn ich eben so viele Jahre als Tage an diesem Garten und an den Berliner-Herbarien hätte verweilen können, so würde ich schwerlich noch alle die Schätze, und all das Zweckmäfsige, das hier vereint sich findet, nach Mufse haben studieren und bewundern können. Es scheint, dafs fortan, so wie der Muselmann zum Grabe des Propheten, so jeder Botaniker nach Berlin wird pilgern müssen, wenn er botanisch selig sterben will.

Etwas, was ich jedoch zu Berlin nicht besser fand, als fast überall, und was die ewige Wahrheit

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0156-0

des nihil est ab omni parte beatum selbst zu Berlin bestätigt, ist, dafs auf der Bibliothek für botanische Literatur nicht so gesorgt wird, wie es das Bedürfnifs der Wissenschaft fordert. In dieser Hinsicht wird Göttingen alle andere Bildungs-Anstalten noch immer so lang übertreffen, als es Göttingen bleiben wird.*)

Zu Berlin hatte ich auch das Vergnügen, Hrn. Doctor und Prof. Hayne kennen zu lernen, der, selbst bei seiner etwas schwächlichen Gesundheit, und den nun anrückenden Jahren, unermüdet thätig an der Vollendung seines classischen Werkes, der wahrhaft „getreuen Abbildungen und Darstellungen der Arzeneigewächse" arbeitet; eines Werkes, das mir, leider, nicht blofs unter den Pharmaceuten unseres Landes, sondern selbst unter uns Botanikern weniger bekannt zu seyn scheint, als es seinem hohen inneren Werthe und dem kritischen Geiste nach, mit welchem es bearbeitet ist, zu seyn verdiente. Der VIII. Band dieses vortrefflichen Werkes ist jetzt seiner Vollendung nahe.

Der berühmte Reisende nach dem Vorgebirge

---

*) Auf einer gewissen Universität, an welcher eine eigene Bibliotheks-Kommission besteht, und bei welcher ein Philosoph Beysitzer ist, wurde der Ankauf botanischer Werke von diesem Hrn. Philosophen aus dem Grunde verbothen, „weil botanische Werke sehr theuer sind." Wem fällt bei einer solchen Aeusserung eines Philosophen nicht alsogleich das bekannte: nil tam absurdum, quod non aliquis dixisset philosophorum, ein?

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0157-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der guten Hoffnung, Hr. Dr. und Prof. Lichtenstein, ist leider der Botanik untreu geworden, und hat einen Theil des grofsen Gebiethes der Zoologie zum Felde seiner Thätigkeit gewählt. Dafs das Berliner zoologische Kabinet mit dem botanischen Garten an Vortrefflichkeit wetteifert, läfst sich von einem Institute einer Akademie, die Friedrich der Einzige gründete, nicht anders erwarten.

Ich hatte nun, wenn ich so sagen darf, das Herrlichste gesehen: es war indessen noch eine Nachlese zu Halle und zu Dresden übrig. Ein Zufall auf dem Wege von Berlin nach Wörlitz und das Austreten der Elbe hinderte mich, die erste Schöpfung auf deutschen Boden verpflanzter höherer Gartenkunst, den Garten zu Wörlitz, zu sehen, indem ich einen weiten Umweg nehmen mufste, um über die Elbe zu gelangen.

Zu Halle bewunderte ich den unter dem Polyhistor Sprengel so schön aufblühenden Garten, welcher, ausser seiner herrlichen Lage, auch sehr viel Herrliches in seinen Beeten und in seinen Häusern besitzt, und auch dann noch die Aufmerksamkeit reitzt, und selbst dann noch fesselt, wann man von Berlin her nach Halle gekommen ist. Hr. Prof. Sprengel versteht die schwere Kunst der Administration eines botanischen Gartens, der sich selbst rentiren soll, eben so glücklich zu lösen, wie ein guter Feldherr das Problem des alten Hugo Grotius in jure belli et pacis, wo es heifst: bellum se ipsum nutrit. Diese schwere Aufgabe scheint aber auch nur in einem Lande der Lösung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0158-2

möglich, wo jeder Bürger, ja selbst mancher Bauer, so vielen Sinn für die Schönheiten aus Florens Reiche besitzt, wie einst die Griechen, und wo ohne Blumen kein Fest und keine Freude ist. Der ehrwürdige Sprengel scheint unter seinen Pflanzen mit neuer Jugendkraft selbst wieder zu erblühen; denn Niemand würde an diesem liebenswürdigen Gelehrten die Last der Jahre und der unendlichen Arbeiten erkennen, die seine Schultern so kraftvoll ertrugen. Herr Dr. Kaulfuſs, der Kenner der Filices, war eben auf der Jagd, wie man mir sagte, als ich ihm meine Verehrung bezeigen, und auch Hr. Graf Henckel von Donnersmarck war abwesend, als ich ihm meine Aufwartung machen wollte: für den Verlust, den ich durch dieses Verfehlen zweier so würdigen Botaniker erlitt, konnte ich mich nur dadurch trösten, daſs sie mir eben durch ihre Abwesenheit den Beweis ihres Wohlbefindens gegeben haben.

Noch blieb mir Dresden übrig, wohin ich über Leipzig eilte, um Herrn Grafen v. Hoffmannseg die Huldigung meiner Verehrung zu bezeigen, und Herrn Prof. Reichenbach's sehnlich erwünschte Bekanntschaft zu machen. Zu meinem groſsen Bedauern war der Hr. Graf abwesend. Bei dem liebenswürdigen und ungemein gefälligen Hrn. Prof. Reichenbach fand ich aber mehr, als ich bei den sanguinischsten Erwartungen zu finden hoffen durfte. Die Sammlung seiner Aconiten, nicht sowohl in dem botanischen Garten, als in seinem Herbarium, übertrifft wirklich alle Erwartung; denn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Zahl der Exemplare, die er hiervon aufbewahrt, und die er sich von allen Orten her zu verschaffen wufste, wird an die Tausend reichen. Eben so reich ist auch verhältnifsmäfsig die Anzahl seiner Myosotiden, mit deren Monographie er uns in den nächsten Heften von Sturm's Flora beschenken, und seiner Thymus, über welche er uns gleichfalls bald eine Monographie mittheilen wird. Wenn man nicht Dutzende von Exemplaren einer Pflanze aus allen Gegenden her vor sich liegen hat, wird man bei dem Zustande, in welchem die Botanik sich gegenwärtig befindet, in zweifelhaften Fällen, und gerade diese sind die dringenden in unserer Wissenschaft, nichts entscheiden können. Nichts ist gefährlicher, als das Aufstellen neuer Arten aus einzelnen Exemplaren. Wer daran zweifelt, der durchgehe das Herbarium des sel. Bar. v. Wulfen, das ich noch bei Lebzeiten dieses gründlichen Forschers sah; der durchgehe die Herbarien über Potamogeton bei Hrn. Chamisso, über Pyrola bei Radius, über Aconitum, Myosotis und Thymus bei Reichenbach, und des wackeren Reguien zu Avignon Sammlung von Galien, welche, wie mir mein Freund Balbis erst kürzlich schrieb, nicht weniger als 6000 Exemplare fafst, die er alle bei seiner jetzt herauszugebenden Monographie dieser so sehr verworrenen Gattung vor sich liegen hat. Nur durch Floren und Monographien läfst sich heute zu Tage das Wohl der Wissenschaft fördern; aber weder die einen noch die anderen lassen sich mit Glück und Nutzen be-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0160-1

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

arbeiten, wenn man nicht in Exemplaren wühlen kann, wenn man nicht aus allen Ländern, wo man eine gewisse Pflanze angeblich gefunden hat, die Exemplare vor sich sieht. Der Italiäner kann keine italiänische Flora mit Sicherheit schreiben, ohne die gleichnamigen Pflanzen Deutschlands, ich meine diejenigen, die unter gleichem Namen gehen, vor Augen zu haben, und umgekehrt kein Deutscher eine deutsche Flora, ohne die italiänischen. Selbst die homonymen Pflanzen verschiedener Provinzen Deutschlands verdienen noch verglichen zu werden: in diesem Geiste bearbeitet wenigstens der vortreffliche Dr. v. Schlechtendal seine Flora berolinensis, welche nicht bloſs eine bedeutende Nachlese zu Willdenow und Kunth, sondern auch manche lehrreiche Aufklärung über dieses und jenes bisher unvermeidliche quid pro quo enthalten wird. Auch Hr. Prof. Reichenbach bearbeitet einen Theil der Flora des ehemaligen Deutschlands, nämlich die Flora Sachsens, eines Landes, über welches, wie es mir auf meinem Durchfluge schien, die Göttinn Flora ein Füllhorn von Capricen ausgegossen zu haben scheint. Sachsen scheint durch die letzten Kriege, die es verheerten, vielleicht mit dem Heue, in welches die Heere ihre Bagage auf den Rüstwagen packten, manche Pflanze des Süden und des Westen wie des Osten erhalten zu haben. So fand ich auf dem Schlachtfelde von Leipzig, in ziemlicher Entfernung von der Stadt, Chenopodium ambrosioides selbst in diesem elenden Sommer üppig wachsen. Da der neu angelegte botanische

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0161-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Garten zu Dresden unter der Leitung des Hrn. Prof. Reichenbach für das Bedürfnifs unserer Zeit viel zu klein, wenigstens zehn Mal kleiner ausgefallen ist, als man wünschen darf, so befolgt dieser Ehrenmann die, wie es mir scheint, sehr beifallswerthe Idee, nur das Allerneueste, das Zweifelhafte in demselben zu bauen, und das, was er zu verschiedenen Monographieen bedarf. Ist diefs im Reinen, so wird abgeräumt, und andere Schauspieler treten auf die Bühne, um neue botanische Spektakel, bald lustige bald traurige, zu geben.

Auf meiner Rückreise von Dresden hatte ich nur zu Freyberg noch das Vergnügen, botanische Schätze zu sehen; aber Schätze ganz anderer Art, als wir gewöhnlich bewundern, Pflanzen der Vorwelt, welche Se. Exc., unser hochgefeierte Hr. Graf v. Sternberg, dessen freigebige Hände über Berge und Meere zu reichen wissen, wo sein erhabener Geist das Wohl der Wissenschaft zu fördern hofft, der geologischen Sammlung der dortigen k. Berg-Akademie verehrte.

Zu Gefrees freute ich mich auf heimischen Boden der glücklichen Heimkehr unseres unermüdeten Mitgliedes, des Hrn. Funck, der wieder manchen neuen Schatz von seiner diefsjährigen Alpen-Reise heimbrachte, und beschlofs so meine Reise, wie Linne sein System, mit der Kryptogamie.

II. Bemerkungen.

In dem zweiten Volumen des regni vegetab. syst. naturale von Candolle sind die Cruciferae oder Tetradynamisten im ganzen Umfange der neuern

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0162-3

Entdeckungen entsprechend vorgetragen, und es giebt daher eine interessante Uebersicht dieser merkwürdigen, häufig auch in Deutschland namentlich auf Alpen vorkommenden Gewächse. Indessen läſst die Wahrheit, daſs Candolle die deutschen Schriftsteller und ihre Entdeckungen zu wenig beachtet und nicht immer aus den ersten Quellen geschöpft habe, noch manche Zweifel zu nöthigen Berichtigungen über, davon wir nach und nach einige in der Flora vortragen werden.

Nach dem Vorgange R. Brown's ist Cheiranthus in mehrere Gattungen zerfallen, die früher nicht einmal unter verschiedenen Abtheilungen standen. So machen z. B. Cheir. incanus, annuus, fenestralis, sinuatus u. a. die Gattung Mathiola (Matthiola) aus. Unter diesen möchte wohl die einzige M. varia der deutschen Flora*) angehören, indem Candolle unter diesem Namen den Cheiranthus tristis Suffren! (Catal. friaul. pag. 162.) „habit. in agro Forojuliensi ad ripas Felae prope Amaro et super Zellinas" angiebt. Diese Pflanze hat Sturm im 22sten Hefte nach einem Wulfenischen am Tagliamento gesammelten Exemplare, (was Candolle nicht citirt) ebenfalls unter dem Namen Cheiranthus tristis abgebildet.— Die Anmerkung bei Sturm, daſs sich diese deutsche Pflanze durch ungezähnte

*) Röhling (Deut. Flora 2. pag. 369.) führt zwar Cheir. incanus und fenestralis auf, aber mit einem * als Zeichen von Gartenpflanzen, die billig nicht hieher gehören.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0163-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Blätter und gröfsere Blumen von französischen und spanischen Exemplaren unterscheide, ist interessant, weil gerade daraus hervorgeht, dafs unsere Pflanze M. varia, nicht M. tristis sey. Zwar führt Candolle bei M. tristis den Wohnort: „prope Venzone in Carnia" nach Moretti an, allein diefs ist wahrscheinlich auch M. varia, indem Carnien und Friaul einerlei Landstriche sind. (Fortsetzung folgt.)

III. Beförderung.

Herr Dr. Eysenhart, der gleich bei Schweiggers Abreise dessen Geschäfte an der Universität zu Königsberg übernommen hatte, ist nun als Professor extraordinarius daselbst ernannt worden.

IV. Anzeigen.

(Rochels Miscellen und Pflanzen-Umrisse betr.)

Von den in der Flora 1820 S. 601. angekündigten Miscellen von Anton Rochel ist der erste Band wirklich erschienen, und die folgenden, welche vorzüglich die botanischen Excursionen und Reisen des Verfassers in den Karpathen enthalten, werden unverzüglich nachfolgen. Dagegen können die ebendaselbst angekündigten Pflanzen-Umrisse aus dem südöstlichen Karpath des Bannats von demselben Verfasser, wegen Mangel an Pränumeration, nun nicht auf einmal erscheinen, sondern werden zur Erleichterung des Ankaufs heftweise herausgegeben. Wir haben einige Abdrücke von den zu diesem Werke gehörigen Tafeln gesehen und können ganz dem Urtheil beipflichten, welches darüber bereits in der Flora 1820 S. 685. gefällt worden ist.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03331-0164-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1822

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Schultes Joseph August

Artikel/Article: Aufsätze 145-160